

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **75 (1957)**

Heft 37: **SIA Generalversammlung Luzern**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Luzerner Rathaus, gesehen von der Reussseite, rechts Haus am Rhy

S. I. A.

65. General- Versammlung

**22. September
Luzern**

Gruss dem S.I.A.

Wenn die Macht des kleinen Stadtvaters auch in himmlisch-meteorologische Bezirke hineingreifen könnte, dann würden wir mit aller Kraft für leuchtende Sonne und wärmenden Glanz in den Tagen Ihres Festes sorgen. Wir wissen, wie schön unser Städtchen ist, wenn im Hintergrund blauer Himmel über den weissen Firnen steht, einzelne Wölklein darüber hin segeln, hellgrün die Alpweiden, dunkelgrün die Bergwälder zu Tale grüssen, und leicht der See sich kräuselt, im Wellenspiel hineilend vom Ufersaum sanfter Hügel zum schroffen Felsfundament der Alpen. Dann zeigt sich auch das vieltürmige Luzern, mit alten und neuen Dächern, mit engen Gassen und breiten Strassen, mit viel Frohsinn und hie und da versteckter Wehmut in seinem schönsten, entzückendsten Glanze.

Aber wir haben, zum Leidwesen für Sie, darüber nicht zu befinden. Wir hoffen auf Sonne und geben gern einiges bekannt, was zur Lebensgeschichte und Art des «Gastgebers» gehört. Eine Klostergründung war's, eine Viertelstunde Weges entfernt von der in weitem Umkreis einzigen Brücke, die die Reuss überspannte. Ein Völklein verschiedenartiger Herkunft; Fluss- und Flurnamen erinnern an keltische, anderes an allmannische Zeiten. Die Fremdherrschaft wurde bald abgeschüttelt, der Bund mit den freien Bauern geschlossen. Die profane, stolz freudige Geschichte fand ihren Niederschlag in den Gihelfeldern der einen, das Gedenken an den Tod auf der anderen Holzbrücke. Kirchliche, staatliche und private Bauten zeugen vom Glanz und Erfolg, vom Sieg über den Burgunderherzog und von fremden Kriegsdiensten, bis der Bauernkrieg und der zweite Villmergerkrieg den Aufschwung der Stadt für fast zwei Jahrhunderte brachen. Ein kräftiges Vorwärtsschreiten ist seit den Zeiten des neuen Bundesstaates feststellbar.

Sieben andere Schweizerstädte weisen mehr Einwohner, unzählige andere mehr Fläche als Luzern auf. Von allen Städten ähnlicher Art sind wir wohl die einzige im Schweizerland, die *nie eingemeindet* hat. Unsere Marken sind noch die gleichen wie zur Zeit der Sempacherschlacht, und es zeugen zum Teil noch die alten Wegkreuze davon. Damals umschlossen diese Zeichen rund 2500, heute gegen 67 000 Bürger. Für die notwendigen Wohngebiete stehen nur wenig ebene Flächen mit gutem Baugrund zur Verfügung. Die Bebauung musste die Hügelhänge hinaufklettern, und unter Schwierigkeiten fand sich oft nur ein schmaler Platz zwischen Nagelfluhwand und Reusslauf, um den kräftig pulsierenden Verkehr durchzuleiten. Verkehrsfragen sind zur Zeit Luzerns besondere Sorgen; wir glauben, dass kaum eine andere Schweizerstadt dabei topographisch ähnlich grosse Schwierigkeiten zu überwinden hat. Frühzeitig griff hier die Baubehörde planend ein; der erste neuzeitliche Bebauungsplan, der heute noch wertvolle Grundlagen schafft, ist rund 90 Jahre alt. Neue Projekte sind in Vorbereitung; sie entstanden in guter Zusammenarbeit zwischen Bund, Kanton und Gemeinde.

Freudig zeigen wir auch unsere Schulbauten. Das Felsbergschulhaus glänzt mit seinem Ruhm über die Grenzen unseres Landes; wir freuen uns ob seiner Schönheit, die mit wirtschaftlich geringen Mitteln errungen wurde. Selbst in neuester Zeit schufen wir Kleinschulhäuser, die wenig mehr als 80 Fr. pro m³ kosteten und doch den Stolz der Lehrer und Schüler bilden.

Der Wohnungsbau ist auf privater Basis kräftig vorangetrieben worden. Kommunale Bauten wurden nie erstellt. In der dringendsten Wohnungsnot griff man zur Einquartierung in leerstehenden Hotels und baute dann statt Wohnbaracken

definitive, hübsche kleine Wohnsiedlungen, die Wohnungen mit vier bis fünf Zimmern zu rund 110 Fr. pro Monat abgeben konnten.

Diese und jene Sonderlösung liesse sich noch auf anderen Gebieten erwähnen, sei es im Verkehrswesen, im Strassenbau, bei der Wasserversorgung, bei Sportanlagen usw. Das forschende Auge unserer S. I. A.-Kollegen wird einiges entdecken,

das technisch, wirtschaftlich oder kulturell seinen besonderen Sinn hat. Entdeckerfreuden zählen zu den schönsten Freuden; darum forscht und sucht in Gebäuden, Strassen und Gassen! Wir freuen uns an Eurem Besuch, wir heissen Euch herzlich willkommen und entbieten allen kollegialen und freundeidgenössischen Gruss!

L. Schwegler, Dipl. Ing. ETH, städt. Baudirektor

Eine Stadt als Hüterin ihrer Bauwerke

Hierzu Tafeln 35/38

DK 719.3

Von Max Türlér, Architekt S. I. A./BSA, a. Stadtbaumeister, Luzern

Jede Stadt hat ihr eigenes Gesicht, ein ausdrucksvolles oder nichtssagendes, ein anziehendes oder abstossendes. Dieses Gesicht erhält seine Züge zunächst von der Lage im allgemeinen, dann vom Aufbau der Stadt, nicht zuletzt aber von ihren Bauten. Diese sprechen uns um so mehr an, als sie uns nicht als Requisiten, sondern als raumbildende Elemente und beherrschende Akzente entgegentreten.

Schon im ausgehenden Mittelalter muss Luzern von hohem Reiz gewesen sein. Zwar stand es seinerzeit im Rufe eines «hülzin storchenneestlin». Aber ein Blick auf den Martinischen Stadtprospekt von 1597, dieses Meisterwerk der Kupferstechkunst, zeigt, wie die Masse der schlichten Bürgerhäuser an markanten Punkten belebt wird durch imposante Kirchenbauten und eindrucksvolle Zeugen des Bürgerstolzes und der Wehrhaftigkeit: Rathaus, Zeug- und Kornhäuser, eine achtunggebietende Befestigung und den Saum zierlicher Brücken.

Im Stadtbild Luzerns, über das in SBZ 1948, Nr. 39, S. 540*, berichtet wurde, spiegelt sich der wechselvolle Ablauf seiner reichen Geschichte wider. Neben der heimatlichen Ueberlieferung können wir aber deutlich den Einfluss fremder Kulturzentren erkennen. Auf engem Raum lässt sich an ihren Bauten die Stilgeschichte der Stadt wie an einem geologischen Profil ablesen.

*

Der Unterhalt der gemeindeeigenen Bauten unserer Stadt obliegt neben vielen andern Aufgaben — Stadtplanung, Vorbereitung und Durchführung der öffentlichen Bauvorhaben,

Handhabung der Baupolizei u. a. m. — dem Städtischen Hochbauamt. Eine köstliche Aufgabe aber bedeutet die Pflege von Kleinodien, wie Luzern sie in so schöner Auslese besitzt. Doppelt beglückend aber war es für einen Stadtbaumeister, dass ihm gerade am Ende seiner 25jährigen Amtszeit die Durchführung der in diesem Bericht beschriebenen Restaurationen anvertraut wurde. Er dankt an dieser Stelle herzlich allen, welche ihn bei diesen schönen Aufgaben förderten und unterstützten, in erster Linie Baudirektor *Louis Schwegler*, dann seinen Mitarbeitern im Amt, den Malern und Bildhauern, ferner Dr. *A. Reinle* und den Betreuern von Archiven und Bibliotheken, die ihm wertvolle Grundlagen vermittelten.

Das Rathaus

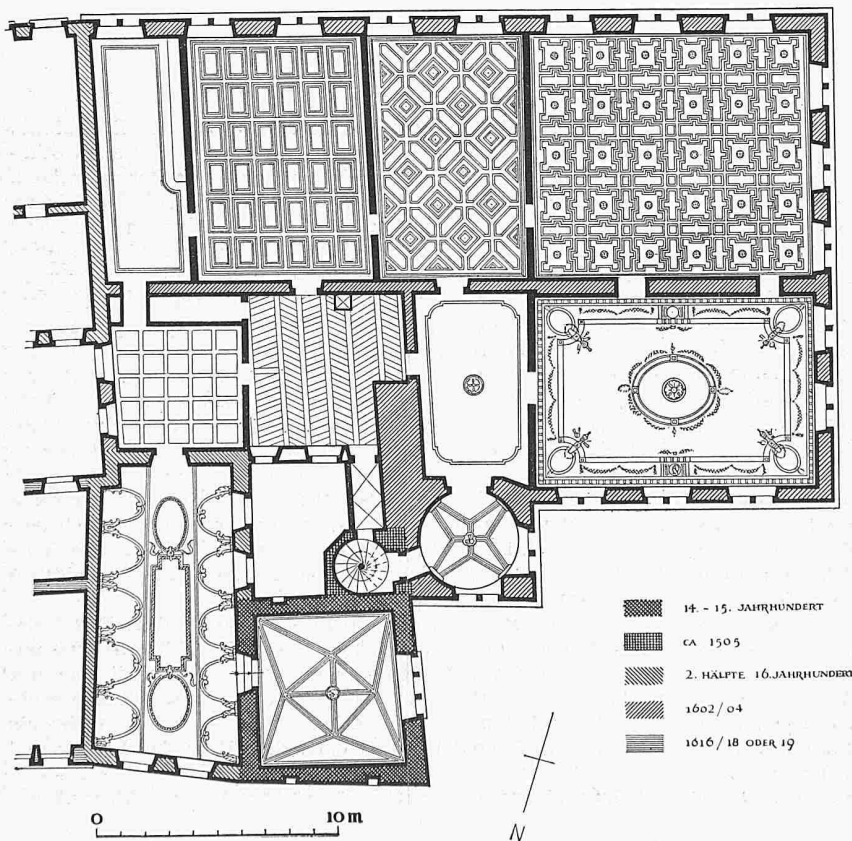
Zu den namhaftesten und schönsten Bauten unserer Schweizer Städte gehören die Rathäuser. Sie verkörpern den Bürgerstolz, gleichzeitig aber auch den Opfersinn unserer Vorfahren. Das Luzerner Rathaus stellt nicht nur einen auch heute noch lebendigen Zeugen einer stolzen Vergangenheit dar, sondern es bildet zugleich einen der edelsten Vertreter des um die Mitte des 16. Jahrhunderts bei uns heimisch gewordenen Renaissancestils.

Beschreibung des Baues und Baugeschichte

Erbaut anstelle eines auffällig gewordenen frühern Rathauses ist es der markanteste Profanbau Luzerns aus dieser Zeit. Das Haus lässt deutlich mehrere Bauperioden erkennen, es zeigt daher das friedliche Nebeneinander verschiedener Stilformen.

Der älteste Teil des Rathauses ist der die ganze Baugruppe überragende, von einer Kuppelhaube mit vier Ecktürmchen gekrönte, massive *Turm*. Er war lange Zeit verputzt und zeigte im Mittelalter und Barock die Figur eines Riesen. Eine 1863 angebrachte Historienmalerei stellte den Tod des Schultheissen *Gundoldingen*, Anführer der Luzerner bei Sempach, dar. Im Anfang der zwanziger Jahre wurde ein Wettbewerb für eine Neubemalung veranstaltet, doch gelangte keiner der eingereichten Entwürfe zur Ausführung. Man entschloss sich vielmehr für die Freilegung des sehr schön erhaltenen Mauerwerkes. Im ersten Stock befindet sich ein gewölbter Raum, die «alte Kanzlei», Arbeitszimmer des Stadtschreibers und Historiographen *Renward Cysat*. Die Wände werden fast ganz von Archivschränken, den frühesten dieser Art, eingenommen. Dr. *A. Reinle* sieht in diesen «gehüsute oder repertoria» das authentische Zeugnis der Tätigkeit des berühmten, aus dem Apothekerstand hervorgegangenen Gelehrten. Der Durchgang zur anstossenden «neuen Kanzlei» wird durch zwei sehr schöne Gittertüren abgeschlossen.

Der *Hauptbau*, errichtet 1602 bis 1606, ist eine interessante Mischung von italienischen Einflüssen und heimischer Bauart. Als Architekt und Werkmeister wurde *An-*



- 14. - 15. JAHRHUNDERT
- ca. 1505
- 2. HALBTE 16. JAHRHUNDERT
- 1602/04
- 1616/18 ODER 19

Bild 1. Luzerner Rathaus, Grundriss des ersten Stockes, 1:300